



BILD: SN/UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK SALZBURG

## Heute: Lange Nacht der Museen

Die Universität Salzburg präsentiert sich mit der Abgussammlung der Altertumswissenschaften, dem Literaturarchiv, dem Stefan Zweig Zentrum, der Universitätsbibliothek Salzburg sowie der Fakultätsbibliothek Rechtswissenschaften. Sammelpunkt für alle Besucher ist der „Treffpunkt Museum“ am Max-Reinhardt-Platz in Salzburg. Interessenten erhalten dort Booklets und schon ab dem Vormittag die „ORF-Lange Nacht der Museen“-Tickets. Das Ticket gilt am 5. Oktober 2019 von 18 bis 1 Uhr morgens als Eintrittskarte für alle beteiligten Museen bzw. Galerien und als Fahrschein für die Shuttlebusse, den Mönchsberg-Aufzug und die Festungsbahn. [HTTPS://LANGENACHT.ORF.AT/STATE/BL/SALZBURG/](https://LANGENACHT.ORF.AT/STATE/BL/SALZBURG/)

**Bild links:** einer der schönsten Wiegendrucke der Universitätsbibliothek Salzburg. Kolorierter Holzschnitt mit der Darstellung der Heuschreckenplage. Bibel, Altes Testament, deutsch. Nürnberg, Koberger 1483. Zu sehen im Rahmen der Langen Nacht der Museen.

# Universität neu denken

Getreu dem Motto des AEC-Jahreskongresses 2019: „Re-Imagine Success“.

ELISABETH GUTJAHR

**D**ie Zeichen stehen auf Um-Denken. Nach Jahrzehnten im Wachstumsfieber und Wettbewerb um die vordersten Plätze im globalen Ranking lässt sich ein leises Raunen in der Hochschullandschaft vernehmen.

Sind wir tatsächlich auf dem richtigen Weg? Den Aufbruch ins 21. Jahrhundert haben die Universitäten weltweit mit neuem Benchmarking, Marketing-Konzepten und straffen Studienprogrammen gefeiert. Österreich hat sich mit dem Universitätsgesetz 2002 neu aufgestellt, seitdem die Steuerung systematisiert und stetig bis in einzelne Leistungsvereinbarungen ausdifferenziert. Seit Jahren wird Digitalisierung großgeschrieben. Die Ars Electronica 2019 aber provoziert mit dem Motto: „Out of the Box – die Midlife Crisis der digitalen Revolution“. Und dies inmitten neuer bundesweiter Anstrengungen zur digitalen Transformation in der Hochschulbildung.

Im aktuellen Entwurf des gesamtösterreichischen Entwicklungsplans 2022 bis 2027 des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung findet sich folgende Vision: „Sie (die Universitäten) fungieren als ‚Wissensproduzenten‘, sind essenzielle Partner für neue Ideen und Investitionen sowie verantwortliche Institutionen in ge-

sellschaftlichen, technologischen und wirtschaftlichen Transformationsprozessen.“ Mit der Einführung eines systematischen Qualitätssicherungsmanagements, das ursprünglich für die Steuerung von Produktionsprozessen in der Industrie entwickelt wurde, hat sich auch die Sprache und das Denken in und über Universitäten verändert: Die Vision sieht Universitäten als Produzenten, die sich mit Investitionen befassten und Transformation verantworten – als stabilisierende wirtschaftliche „Anker“ einer Region. Zweifellos eine Erfolgsgeschichte, die aber, würde sie unreflektiert fortgeschrieben, manche Fragen aufscheinen lässt. Was verstehen wir heute unter „Universitas“, das ursprünglich Gesamtheit meinte?

Die allgegenwärtige Vernetzung und Beschleunigung haben einen Punkt erreicht, der uns zum Nachdenken zwingt. Konsequenterweise rückte das Forum Alpbach 2019 die Frage „Freiheit und Sicherheit – die ersten Opfer der Digitalisierung?“ ins Zentrum der Gespräche. Im Schulterschluss mit der Salzburger Innovations- und Technologie-Gesellschaft (ITG) ging die Salzburger Hochschulkonferenz in Alpbach impulsgebend noch einen Schritt weiter: „(Warum) Braucht es Kunst zur Innovation?“ Die Antwort erscheint denkbar einfach und wurde durch beeindruckende Beispiele veranschaulicht: Weil das Künstlerische essenziell zum Verständnis von Wirklichkeit des

Menschseins gehört. Das Hören und Sehen des Eigentlichen, die Bewältigung von Komplexität und Widersprüchlichkeit, das empathisch-modellhafte Verstehen von Welt, die Überwindung von tiefgehender Erschütterung, aber auch die spielerisch experimentierfreudige Eroberung imaginativer Universen – in all diesen Bereichen weiß man die Kunst in ihrem Element. Kunst darf ungestraft das Feld des Zweckmäßigen verlassen und Freiheitsgrade neu erschließen. Hier verfügt sie über eine fast unermessliche Methodenvielfalt. Eben darin liegt ihr Innovationspotenzial.

Kunst und Wissenschaft agieren nicht selten komplementär, insbesondere in der Forschung. So findet sich im österreichischen Entwicklungsplan auch folgender Auftrag: „Interdisziplinäre Vernetzung künstlerischen Methoden-Know-hows mit anderen wissenschaftlichen Disziplinen als neue Arbeitsfelder in Forschung und Lehre (STEAM).“ Aus STEM (Science, Technology, Engineering, Mathematics) wird also STEAM (mit A für Arts/Kunst).

Einst galt die Dampfmaschine als Symbol für Fortschritt. Man erinnert sich, schmunzelt und schaut über die eigene Grundstücksgrenze hinaus. Über dem „Universitas“-Standort Salzburg lässt sich heuer ein feinglitzernder Dampf innovativer Zusammenarbeit sichten.

Elisabeth Gutjahr ist Rektorin der Universität Mozarteum Salzburg.

## AUS DEM INHALT



**Neues Rektorat an der Universität Salzburg – Seite 3**



**Energie als Voraussetzung für das Leben – Seite 5**



**Das junge Gesicht Europas – Seite 10**



**Neue Wirkstoffe gegen Krebs – Seite 12**

